

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 6

Artikel: Weg mit dem Schrott
Autor: Benjamin, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEG

MIT

■ «DER SCHROTT IST WEG!» schrieb triumphierend die Freieitspartei FPS, früher Autopartei, in einem Kommuniké, nachdem sie die Eisenplastik von Schang Hutter vom Vorplatz des Bundeshauses geräumt und dem Bildhauer in die Werkstatt zurückgebracht hatte. Der Schrott ist weg, und damit ist die Welt der Autopartei wieder in Ordnung. «Bei ihrer illegalen Nacht- und Nebelaktion habe sie ihr gesellschaftliches Modell illustrieren wollen», schrieb die FPS. Dieses ist so eingängig und leichtverständlich, dass es auch dem Publikum des «Blicks» auf den ersten Blick einleuchtet: «Ruhe, Ordnung, Sicherheit». ■ Wer möchte das nicht? Angesichts des klugen Programms bleibt allerdings unklar, weshalb die Herren von der Autopartei selig nicht radikaler durchgegriffen haben. Denn auf dem schönen Bundesplatz in Bern, der – wenn nicht gerade Gemüsemarkt ist – als Parkplatz dient, steht noch jede Menge gegenwärtigen und zukünftigen Schrotts herum, der bei der Zu- und Wegfahrt beträchtlichen Lärm erzeugt und die Ruhe stört. Die Blechmusikantentruppe von Michael E. Dreher scheint diesbezüglich weniger Bedenken zu hegen, was nicht ganz konsequent ist, und so wirkt ihre Aussage etwas unglaubwürdig, wonach sie sich nicht am Thema der Skulptur, dem Holocaust, aufgehalten habe, sondern am Prinzip der unbewilligten Plazierung des Denkmals. ■ Hand aufs Herz: Wenn Schang Hutter seinem Eisenquader ein paar Redli aufgemalt, einen Motor eingebaut, einen Auspuff montiert und das Ganze als Monument im Genfer Autosalon ausgestellt hätte, der das Publikum in Scharen angezogen hat, wäre die Freieitspartei dann ebenso vehement eingefahren? Wohl kaum. Es ging als doch um den Inhalt des Päcklis vor dem Bundeshaus. Die Freieitspartei mag es begreiflicherweise schlecht leiden, wenn andere mal nicht so denken, wie sie es für richtig hält. Michael E. Dreher hat seinerzeit ja schon vorgeschlagen, alle Linken und Grünen an die Wand zu stellen «und mit dem Flammenwerfer drüber». Das ist seine eingängige Art, sich mit der Vergangenheit und mit Diktaturen auseinanderzusetzen. ■ Es gibt ein Föteli, auf dem die Nachtaktion der FPS mediengerecht verewigt ist. Vier freiheitsliebende Nationalräte beobachten aufmerksam den Lastwagen mit Kran, den sie bestellt haben und der die Skulptur eben anpackt. René Moser, Walter Steinemann und Michael Dreher sind in lange Regenmäntel klassischen Schnitts gehüllt, der Bieler Gemeinderat Jürg Scherrer saugt an einer Pfeife. Die vier selbstzufriedenen Herren, die sich gegenseitig Mut machen, wirken wie Geheimagenten, die gerade einen gefährlichen Gegner liquidieren (ohne Flammenwerfer). Man wird den Eindruck nicht los, dass die leicht angegraute Viererbande etwas nachzuholen versucht, auf das sie in zarteren Jahren verzichten musste. Sind die Mitglieder des sauberen Quartetts eventuell an einer verkehrsreichen Strasse aufgewachsen, so dass es ihnen früher nicht möglich war, Räuber und Polizist zu spielen? ■ Das Bildli und die anschliessende Pressemitteilung zeigen jedenfalls, dass die FPS ihre Aktion publikumsgerecht aufbereitet hat. Sie hat es nötig. Das Unterstützungskomitee für den bedrohten Strassenverkehr ist am Serbeln, es eilt bei den Wahlen in Kantonen und Gemeinden von Niederlage zu Niederlage, wie vor 200 Jahren die Berner Truppen am Grauholz. ■ **SCHANG HUTTERS** Werk hätte den Schlusspunkt des Skulpturenwegs bilden sollen, der zum Jubiläum an dieses Ereignis erinnert. Wenn man dem Weg folgt und am Grauholz beim alten Denkmal den Blick übers Land schweifen lässt, überblickt man die Veränderungen, die dieses seit der historischen Schlacht durchgemacht hat. Wo sich einst Berner und Franzosen die Köpfe ein- und abschlugen, brausen heute auf der Autobahn pro Tag 70 000 Fahrzeuge aus allerlei Nationen so schnell vorbei, dass man selber auch nicht mehr weiss, wo einem der Kopf steht. Viele zischen ins Shoppyland nach Schönbühl, um sich in der umweltfreundlichen Migros mit Biogemüse und glücklichen Eiern einzudecken, oder sie begeben sich nach Lyssach ins Möbelhaus der IKEA, wo es ungeachtet der Käfighaltung des Personals auch sehr lustig sein soll. ■ Um die Errungenschaften nach Hause zu karren, sind immer mehr und grössere Fahrzeuge nötig. Die Nationalstrasse umfasst sechs Spuren, dennoch gibt es regelmässig Staus, und bald schon wird man an die siebte und achte Piste denken müssen. Jetzt versteht man auch, warum es Michael Dreher und seinen Hobbyagenten so schlecht geht: Sie sind überflüssig geworden, weil ohnehin alles schon so läuft, wie sie das in ihrem klugen Programm formuliert haben. Unter dem Grauholzdenkmal beginnt man sich im Angesicht der Autobahn sogar mit einzelnen Ideen der Asphaltcowboys anzufreunden. Vor allem mit einer: «Der Schrott muss weg!» ■ SIMON BENJAMIN ■

SCHROTT

DEM